



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Erntedankfest
4. Oktober 2020

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Psalm 145,15)

Das Erntedankfest feiern wir heute an diesem ersten Sonntag im Oktober. „Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!“ So lautet Kehrvers aus einem Erntedanklied nach einem Text des Dichters Matthias Claudius. In diesem besonderen Jahr ist manchen vielleicht nicht nach fröhlichem Dank zumute, andere sehen in dieser Zeit besonders viele Gründe zum Dank. So werden wir in diesem Gottesdienst nicht nur über das Danken reden, sondern den Dank vor allem auch vor Gott bringen, der uns mit seinem Segen reich macht.

PSALM 104

Schon Menschen vor uns haben Gott „Danke“ gesagt. Wir finden ihre Worte, die über 2.000 Jahre alt sind, im Psalm 104:

Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr groß.
Du lässtest Brunnen quellen in den Tälern, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, dass alle Tiere des Feldes trinken und die Wildesel ihren Durst löschen.

Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen in den Zweigen.
Du tränkst die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässtest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz glänze vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke.
Es wartet alles auf dich, dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufstust, so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu das Antlitz der Erde.

Ich will dem HERRN singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin.

EVANGELIUM

bei Markus im 8. Kapitel

Als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Markus 8,1-9

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 502

1. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit! Lob ihn mit Schalle, werteste Christenheit! Er lässt dich freundlich zu sich laden; freue dich, Israel, seiner Gnaden, freue dich, Israel, seiner Gnaden!
2. Der Herr regieret über die ganze Welt; was sich nur rühret, alles zu Fuß ihm fällt; viel tausend Engel um ihn schweben, Psalter und Harfe ihm Ehre geben, Psalter und Harfe ihm Ehre geben.
3. Wohlauf, ihr Heiden, lasset das Trauern sein, zur grünen Weiden stellet euch willig ein; da lässt er uns sein Wort verkünden, machet uns ledig von allen Sünden, machet uns ledig von allen Sünden.

4. Er gibet Speise reichlich und überall, nach Vaters Weise sättigt er allzumal; er schaffet früh und späten Regen, füllet uns alle mit seinem Segen, füllet uns alle mit seinem Segen.
5. Drum preis und ehre seine Barmherzigkeit; sein Lob vermehre, werteste Christenheit! Uns soll hinfort kein Unfall schaden; freue dich, Israel, seiner Gnaden, freue dich, Israel, seiner Gnaden!

Text: Text und Melodie: Matthäus Apelles von Löwenstern 1644

PREDIGT

*Die Ernt ist nun zu Ende, der Segen eingebracht,
woraus Gott alle Stände satt, reich und fröhlich macht.
Der treue Gott lebt noch, man kann es deutlich merken,
an so viel Liebeswerken, drum preisen wir ihn hoch.*

So lautet ein altes Lied für das Erntedankfest. Gottfried Tollmann, ein Pfarrer aus Schlesien, hat es vor fast 300 Jahren gedichtet, im Jahr 1725. Im Lied bringt er die Freude über die eingebrachte Ernte zur Sprache: Alle können satt und fröhlich sein. Diese Freude mündet in das Gotteslob, denn Gottes Liebe haben wir das alles zu verdanken.

In den 300 Jahren bis heute hat sich viel verändert in unserer Welt und unserer Weltanschauung. Die Landwirtschaft ist heute hochtechnisiert, und immer weniger Menschen sind direkt mit Ackerbau oder Viehzucht beschäftigt. Wir haben andere Berufe als früher, bei unserer Arbeit haben wir Gottes Wirken nicht mehr wirklich im Blick.

Doch dabei ist es geblieben: Einmal im Jahr feiern wir Erntedankfest, wir haben Grund zur Freude über das, was wir erreicht haben, und danken Gott für seinen Segen. Dabei sind nicht nur die Früchte des Feldes, Brot und Obst im Blick. Auch über die Früchte unseres Tuns in Beruf und Familie können wir uns freuen und Gott dafür danken. Wir leben in unserer Gesellschaft nicht mehr in verschiedenen Ständen wie zur Zeit des Liederdichters, aber an den unterschiedlichen Orten unseres Lebens und Arbeitens können wir Gottes Segen erfahren. Darum können wir auch heute dankbar feststellen: Der treue Gott lebt noch, man kann es deutlich merken, an so viel Liebeswerken, drum preisen wir ihn hoch.

Von diesem segensreichen Wirken Gottes lesen wir auch im Evangelium für den heutigen Sonntag. Eine große Menge Menschen ist zusammen, sie haben Hunger, doch bei Jesus werden alle gesättigt. Von keinem anderen Wunder wird im Neuen Testament so oft erzählt wie von diesem: Sechsmal lesen wir davon in den Evangelien. Dass es in den verschiedenen Erzählungen kleine Unterschiede gibt ist nicht so wichtig: Manchmal wird von 5.000 gesprochen, die bei Jesus waren, vielleicht sogar mehr, hier werden jetzt 4.000 genannt. Auch die Zahl der Brote und Fische variiert, doch auf die Zahlen kommt es nicht an. Entscheidend ist: Am Ende ist genug für alle da.

Wir modernen Menschen sind ja meistens skeptisch gegenüber Wundergeschichten. Wir fragen, wie das funktionieren soll, suchen nach logischen Erklärungen. Ein Erklärungsversuch besagt, dass die meisten der Menschen, die Jesus zugehört hatten, noch etwas zu essen bei sich hatten. Als Jesus und die Jünger zu teilen beginnen, legen alle dazu, was sie haben, und so ist es am Ende genug. Vielleicht ist es so gewesen, vielleicht auch ganz anders, aber diese Erklärungen werden dem eigentlichen Wunder gar nicht gerecht.

In der Bibel werden Wunder nicht erzählt, weil es um irgendwelche Zauberei geht, sondern damit wir uns wundern und staunen. Das muss gar nichts sein, was irgendwelchen Naturgesetzen zu widersprechen scheint, es geht vielmehr um etwas, das unsere Erwartungen übersteigt. So wie es Katja Epstein in dem bekannten Schlager gesungen hat: „Wunder gibt es immer wieder, heute oder morgen, können sie geschehn. Wunder gibt es immer wieder; wenn sie dir begegnen, musst du sie auch sehn.“ Liebe und Glück zu erfahren, das sind nach Katja Epstein die Wunder, die uns staunen lassen. Diese Wunder haben nichts mit widernatürlicher Zauberei zu tun, vielmehr machen sie das Leben wunderbar.

So auch in der Erzählung von Jesus und der hungrigen Menge. Es geht nicht um die Magie, aus wenig Brot viel Essen zu zaubern, sondern es geht um das viel größere Wunder: Jesus sieht die Not der Menschen und es jammert ihn, so wie Gott immer wieder da ist, wenn sein Volk, wenn Menschen in Not sind. Er ist für sie da, und er wendet ihre Not. Am Ende ist genug für alle da; Gottes Liebe und Gottes Segen reicht für alle Menschen zum Leben. Das ist das Wunder: *Der treue Gott lebt noch, man kann es deutlich merken, an so viel Liebeswerken, drum preisen wir ihn hoch.*

Dieses Wunder feiern wir auch heute: Erntedank. Wir können es sehen: Gottes Segen und Gottes Liebe machen uns satt, reich und fröhlich. Und doch ist Erntedank in diesem Jahr anders. Nach den Erfahrungen der zurückliegenden

Monate hat sich viel verändert, und unser Erntedank kommt aus einem anderen Bewusstsein.

Die Corona-Krise und der Klimawandel haben ja durchaus Auswirkungen auf die Landwirtschaft gehabt in diesem Jahr. Auch wenn die Ernte insgesamt in diesem Jahr nur etwas unterdurchschnittlich ist: In einigen Gebieten Deutschlands hat es viel zu wenig Regen gegeben, und die Landwirte hatten mit der Dürre zu kämpfen. Durch die Corona-Pandemie war es schwierig mit dem Einsatz von Erntehelfern, für personalintensive Bereiche der Landwirtschaft war das ein großes Problem. Wahrscheinlich ist das einer der Gründe, warum die Spargelernte 2020 erkennbar geringer ausgefallen ist.

Doch heute können wir dankbar sagen: Trotz aller Schwierigkeiten ist genug für alle da. In unserem Land muss kein Mensch hungern. Hinter aller Arbeit in der Landwirtschaft können wir erkennen, wie Gott mit seiner Liebe und seinem Segen am Werk ist. Nach den Unsicherheiten der vergangenen Monate empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit, wenn ich sage: *Der treue Gott lebt noch.*

Jedoch: Wenn ich meinen Blick auf andere Kontinente richte, dann bleibt mir der Dank im Hals stecken. Vor allem in vielen Ländern Afrikas haben Corona-Krise und Klimawandel die vorhandenen Probleme verschärft: Armut, knappe Lebensmittel und unzureichende medizinische Versorgung treiben Menschen in ausweglose Situationen. Es wird von einer Hunger-Pandemie gesprochen.

Wir können die Probleme nicht so einfach lösen. Aber wir können zu einer Verbesserung beitragen, wenn wir die Not sehen, wenn wir für die Menschen beten und wenn wir anfangen zu teilen. Gerade weil wir satt, reich und fröhlich sind, können wir von unseren reichen Gütern abgeben.

Im Sinne der alten Erklärung für das Wunder, dass alle satt wurden: Einige hatten noch etwas dabei und haben es mit den anderen geteilt. Das macht noch nicht das Wunder aus. Aber es kann dazu beitragen, dass alle Menschen das Wunder Gottes erfahren können: Es ist genug für alle da.

Doch zu Erntedank geht es ja nicht nur um die Ernte der Landwirtschaft. Ganz anders sieht es in diesem Jahr mit der Ernte aus, die wir aus unserer Arbeit und unserem Leben einfahren können. Der Lockdown im Frühjahr hat viele Menschen in die Kurzarbeit geführt, zum Glück konnte in den zurückliegenden Tagen gemeldet werden, dass die Zahl der Arbeitslosen wieder

sinkt. Viele private Feiern wurden abgesagt, Hochzeiten in das nächste Jahr verschoben. Urlaubsreisen mussten storniert werden.

Die persönliche Bilanz sieht in diesem Jahr für viele ganz anders aus als erwartet. Und doch: Wenn ich zurückblicke, kann ich auch in meinem Arbeiten und Leben Gottes Segen entdecken. „Wunder gibt es immer wieder; wenn sie dir begegnen, musst du sie auch sehn.“ Vielleicht sind es in diesem Jahr nicht so sehr die vordergründigen Erfolge, sondern die tieferen Momente: wo ich Zuneigung und Bewahrung erfahren habe oder wo ich Sinn und Freude in meinem Tun erlebt habe. Auf jeden Fall kann ich heute dankbar sagen, dass ich es auch in den zurückliegenden Monaten erfahren habe: *Der treue Gott lebt noch.*

Auch hier gilt es, zu sehen, dass das nicht alle so sagen können. In manchen Wirtschaftszweigen sind große Probleme entstanden, Menschen mussten ihren Betrieb aufgeben oder haben ihre Arbeit verloren. Wir müssen auch in unserem Land dafür sorgen, dass alle Menschen zu ihrem Recht kommen.

Unser Danken kann nur glaubwürdig sein, wenn wir auch hier tun, was wir können: Die Menschen sehen, die in einer Notlage sind, für sie beten und anfangen zu teilen.

Nachdenklicher und mit tiefer Dankbarkeit, fröhlich und offen für die Not anderer: so können wir in diesem Jahr Erntedank feiern und laut oder leise in die Worte einstimmen:

*Die Ernt ist nun zu Ende, der Segen eingebracht,
woraus Gott alle Stände satt, reich und fröhlich macht.
Der treue Gott lebt noch, man kann es deutlich merken,
an so viel Liebeswerken, drum preisen wir ihn hoch.*

FÜRBITTGEBET

Gott, Schöpfer der Welt, du bist zu uns wie ein guter Vater und wie eine liebende Mutter. Voll Vertrauen bringen wir unseren Dank und unsere Bitten vor dich.

Wir danken dir für die Ernte dieses Jahres und dafür, dass du unsere Arbeit gesegnet hast. Schenke uns ein dankbares und zufriedenes Herz.

Wir danken dir für alle, die für unser tägliches Brot arbeiten. Gib ihnen Kraft und gerechten Lohn für ihre schwere Arbeit.

Wir danken dir für alle, die sich in Politik und Gesellschaft für andere einsetzen. Gib ihnen einen wachen Blick für die Nöte und Probleme der Menschen in der Landwirtschaft.

Wir danken dir für die Errungenschaften von Naturwissenschaft und Technik. Hilf uns, verantwortlich mit ihnen umzugehen.

Guter Gott, wir preisen dich für alle deine Gaben. Wir danken dir, dass du unsere Bitten erhörst durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

VATERUNSER

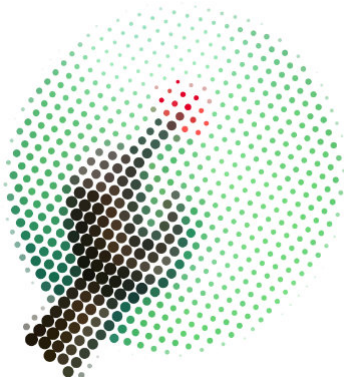
SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de